Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 9 (1887)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 36. 1887.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hechtgasse 3, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden.
Platz-Annoncen können in der M. Kälin'schen Buchdruckerei abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 3. September.

Zur Töchterbildung.

Die wiederholten Krisen, die unsere Landes-Industrie seit Jahren in all' ihren Branchen durchzumachen hatte und an denen der Geschäftsgang in einzelnen Zweigen jetzt noch leidet, sind auch auf den weiblichen Arbeitsmarkt nicht ohne fühlbare Rückwirkung geblieben. Gar viele Geschäftshäuser, die eine Menge von Arbeiterinnen Jahr aus und ein beschäftigten, haben ihre Arbeitszeit theils beschränkt, theils wurde die Arbeit gänzlich eingestellt und das Personal entlassen. So mußte ein großer Prozentsatz von weiblichen Kräften sich wieder der bisher über die Achsel angesehenen Hausarbeit zuwenden. Demgemäß ist nun das Angebot von Stellesuchenden ein sehr großes, und daß es bei größtem Bedarf an Arbeitskräften nur in kleinem Maße oder doch nur für kurze Zeit angenommen werden kann, liegt nur in der ungenügenden Qualität der Arbeitsuchenden.

Eines beginnen sie einzusehen, diese arbeitsuchenden Töchter, nämlich die unbedingte Nothwendigkeit, das Kochen zu verstehen. Auch das simple Fabrikmädchen, das ohne jegliches Verständniß für hauswirthschaftliche Arbeit sich nun dem Hausdienst zuwendet, die ungehobeltste Stall- und Ackermagd, die noch keine blasse Ahnung hat von den Anforderungen an Reinlichkeit, Sorgfalt und Genauigkeit in Besorgung auch nur der untergeordnetsten Haus- und Küchenarbeiten, sie wollen plötzlich „Köchin" werden und sie meinen Alle, dies von heute auf morgen werden zu können, ohne Anstrengung und eigenes Denken, ohne irgend welche Vorarbeiten und Leistungen ihrerseits; lediglich auf Kosten gutmüthiger und wohlmeinender Hausfrauen.

„Es fällt kein Meister vom Himmel," heißt es nicht umsonst und: „Gut Ding will Weile haben." In einem jeden Gewerbe hat der Lehrling ein gewisses Lehrgeld zu bezahlen, oder er hat durch spätere Arbeitsleistung den Ausfall an Zeitverlust, Materialverbrauch und sonstiger Schädigung, durch seine Unachtsamkeit und Ungeschicklichkeit entstanden, zu decken. Gegen die Richtigkeit solchen Vorgehens läßt sich kaum etwas einwenden.

Genau dasselbe Verhältniß nun stellt sich in der Hauswirthschaft dar. Es braucht wahrlich ein großes Maß von Zeitverlust, Geduld, Nachsicht und Rücksicht dazu, gar nicht zu rechnen der Menge unbrauchbar gemachter oder entwertheter Nahrungsmittel und Arbeitsgeräthe, des unnütz verbrauchten Brennholzes u. s. w., um zu ermessen, wie viel es erfordert, bis ein junges, der häuslichen Arbeit nicht gewohntes Mädchen vom Kochen einen richtigen Begriff hat, oder bis es gar das Nahrungsbedürfniß eines Haushaltes selbstständig in allseitig richtiger Weise zu befriedigen versteht.

Wem möchte es nun ungerecht erscheinen, wenn von dem Kochlehrling ebenfalls ein bestimmtes Lehrgeld verlangt wird, oder wenn er durch längere, anderweitige Arbeitsleistung den entstandenen, mannigfachen Ausfall zu decken ebenfalls verpflichtet wird?

Eine jede Haushaltungsschule, die das Mädchen besucht, ein jeder Kochkurs, in dem noch so Unvollkommenes geleistet wird, muß entsprechend bezahlt werden. Beim Hausdienste aber, da sollte sich die Sache so ganz anders stellen? Wir vermögen nicht einzusehen warum.

Mit welchem Rechte soll so ein unerfahrenes Mädchen für minime Leistungen gute, ausreichende Verköstigung, Bett und Zimmer und freie Wäsche nebst großem Lohn beanspruchen dürfen, mit der Bedingung obendrein, daß demselben das Kochen aus dem Fundamente gelehrt werde?

Nahm man früher so ein Mädchen zur Lehre in ein gutes Haus auf, so wurde es gleichsam als Kind desselben betrachtet, das nebst der Anlernung zur geordneten Hausarbeit auch in Charakter- und Gemüthsbildung nacherzogen und so zum tüchtigen, überall brauchbaren Menschen entwickelt wurde. Die Herrschaft verpflichtete sich für elterliche Verpflegung und Behandlung des Kindes und für Beschaffung eines vereinbarten Theiles an Kleidern (an vielen Orten auswärts jetzt noch gebräuchlich: 1 Paar Schuhe, 2 Hemden und 1 Paar Strümpfe oder die nöthige Wolle hiezu) und ein kleines Entgelt an Baar, das je zu Ende des Verdingjahres entrichtet wurde. Freilich sind unsere Dienstmädchen auch jetzt noch nicht unempfänglich gegen die Abgabe von Kleidungsstücken seitens der Herrschaft, doch würde diese letztere von einem großen Theil der Dienenden mit sonderbaren Augen angesehen werden, wenn ihnen zugemuthet würde, einen einfachen, glatten Rock von dauerhaftem, kräftigem Wollenstoff oder ein Paar solide Bundschuhe als Geschenk entgegennehmen zu müssen. Welche Hausfrau findet jetzt noch williges Gehör, wenn sie von ihrem Lehrmädchen Einfachheit verlangt?

Kein Wunder, da schicken ja die Eltern der Dienstsuchenden ihre Töchterchen der Lehrherrschaft in's Haus, auf's Unsinnigste geschnürt und geputzt, mit reichgarnirtem, weißem Unterzeug und mit den neuesten Modeattributen behangen. Alles, was sie bringen, ist leicht und modern, nicht ein einziges, richtiges Arbeitskleid oder eine währschafte Schürze, dagegen eine Unmasse von Bändern, Manchetten und Kragen, Putzschürzchen und andern Toilettegegenständen, deren Gebrauch einer einfachen, vernünftigen Hausfrau fremd ist. Soll so ein Mädchen nun in Haus und Küche angreifen, so gestatten die beengenden, unpraktischen Kleider keine richtige Bewegung, von gesunder Kraftentwicklung gar nicht zu reden, und wenn die Hausfrau sich für das dieser Arbeit noch unkundige und derselben auch nicht gewachsene Mädchen nicht halb zu Tode wäscht, glättet und aufrüstet, so darf sie das junge Ding vor Schmutz nicht sehen lassen. Und wenn sie gar verlangt, daß Hals und Ohren gewaschen, dafür der Kragen weggelassen und eine weite, grobe Schürze umgebunden werden soll — da mag nur recht schnell ein Dienstmann bereit stehen, um der Beleidigten ihre sieben Sachen fortzuführen. Die Eltern müssen sie schon wieder aufnehmen, denkt sie; solche Behandlung braucht sie sich doch nicht gefallen zu lassen!

Eltern, die ihre Töchter in solch' unverständiger Weise für einen Dienst ausrüsten, denken gar nicht daran, daß dies allein schon hinreicht, um dem Mädchen seine Stellung auf's äußerste zu erschweren und oft unhaltbar zu machen. Die moderne, einzwängende Kleidung, die sich jeder freien Bewegung entgegenstellt, muß beim Arbeiten derart Noth leiden, daß ein tägliches Flicken dieses oder jenes Gegenstandes erforderlich ist, wenn die Sache zusammenhalten soll. Dies muß entweder in derjenigen Zeit geschehen, wo das Mädchen lernen sollte, oder es müssen die zur Ruhe nöthigen und bestimmten Nachtstunden hiezu verwendet werden; oder aber das Zerrissene wird getragen, so lange es geht, um nachher durch etwas Neues ersetzt zu werden. Daß in solchem Falle auch ein hübscher Lohn nicht ausreicht, ist wohl begreiflich und daß dies die gegenseitige Unzufriedenheit pflanzt und den Nutzen der Lehrzeit in die Brüche gehen läßt, ist klar. —

Ein Mädchen, dem es wirklich um's Lernen zu thun ist, findet auch unter ungünstigen Verhältnissen Gelegenheit, seine Kenntnisse zu bereichern und sich das werthvollste Können anzueignen. Es heißt nicht umsonst: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg, — und jene Fälle sind doch nicht ganz vereinzelt, wo körperlich nichts weniger als kräftige Mädchen nebst der ihnen obliegenden strengen Hausarbeit einen Beruf erlernten. Wir kennen solche, Schneiderinnen und Glätterinnen, die nebst Besorgung der Hausgeschäfte um des nöthigen Verdienstes willen den jetzigen Beruf mustergültig erlernten. Aber es war ihnen nicht zu viel, ungeheißen mit dem Tagesgrauen sich munter an's Werk zu machen, um die nöthige Zeit zu gewinnen für die in's Auge gefaßte Berufsarbeit.

Wie manches Mädchen dagegen ist drei und vier Jahre in der Lehre und es lernt bei aller Aufopferung seitens der Lehrmeisterin Nichts oder nur höchst Mangelhaftes. Es fehlt eben der rechte Trieb zum Lernen, der eigene Wille. Wie unrecht ist es nun, in solchem Falle die Lehrmeisterin verantwortlich zu machen für den Fehler der Lehrtochter! Es fehlt im Großen und Ganzen unseren Mädchen viel weniger an Gelegenheit zum Lernen, als vielmehr an der richtigen Vorbildung des Charakters hiezu! Es fehlt der eigentliche Lerntrieb und die Ausdauer und es fehlt die Einsicht, daß das Lernen ungetheilte Kraft erfordert von Seite der Lernenden und unendliche Geduld und Nachsicht von Seite der Lehrenden. Es fehlt ferner die Einsicht, daß jedes rechte Lernen Zeit erfordert und ernsten Fleiß, sowie ein williges Sichfügen in die Anordnungen der Lehrmeisterin. Denn noch leben wir nicht im goldenen Zeitalter, wo das Wissen und Können dem Menschen durch den Trichter gleich oben hinein beigebracht werden kann, sondern das Lernen braucht heute noch Mühe und Arbeit von beiden Seiten.

Wir müssen daher denjenigen Hausfrauen unbedingt beipflichten, die erklären, ein der Hausarbeit noch unkundiges Mädchen nur unter vorher zu vereinbarenden Bedingungen und niemals unter der Bezahlung eines vollen Lohnes als Lehrling anzunehmen. Und doppelt müssen wir jene einsichtigen und mütterlich denkenden Hausfrauen unterstützen, die nur dann die Mühe des Anlernens auf sich nehmen wollen, wenn das Lehrmädchen durch möglichst einfache, solide Kleidung sich als solches qualifizirt und alle Gewähr geboten ist, daß es seine bedungene Lehrzeit aushalte und sich den Anordnungen der Hausfrau jederzeit willig füge.

Würden alle Hausfrauen ohne Ausnahme in solcher Weise vorgehen, so würde nach und nach dem Jammer über untaugliche und zuchtlose Dienstmädchen ein Ende gemacht. Es würde so ein Nachwuchs herangezogen, der des höchsten Lohnes werth wäre und der alle Gewähr böte, daß unserer arbeitenden Klasse wieder tüchtige Frauen und Mütter erständen, — tüchtige Frauen und Mütter, die unsere Zeit, ach, so sehr nöthig hätte!

Ein Vater an seinen Sohn.

II.

Sei im Umgange mit Menschen offen, wohlwollend und frohgesinnt, das Weitere gibt sich. Mache es Dir zur Gewohnheit, jedem Menschen, mit dem Du zusammenkommst, etwas Gutes zu thun, ihm eine kleine Freude zu machen, sei es durch eine Bewegung, die ihm dient, sei es durch ein freundliches Wort, das ihm angenehm ist; solch kleine Münzen hat man immer bei sich und sind überall gern angenommen.

Lerne die Verhältnisse und Denkungsweise Anderer verstehen und, wenn man sie Dir darlegt, Dich dafür zu interessiren. Dadurch wirst Du gerecht, billig und liebenswürdig. Dein persönlicher Vortheil wird darunter kaum leiden, obwohl Du Dir nicht einbilden mußt, daß Dir jede Freundlichkeit vergolten werden soll. Wohlwollen und Wohlthun wird gar oft mißbraucht, mein Junge, und mit Undank belohnt. Aber selbst in diesem schlimmsten Falle hast Du mehr Gutes davon, als wenn Du gleichgiltig gewesen wärest, oder gar durch Mißwollen Dein Leben verbittert oder durch eine Uebelthat gefährdet hättest. Lerne früh den unendlichen Werth und die Größe der moralischen Kraft erkennen, die in einem guten Gewissen liegt. Triffst Du außerdem die gesellschaftlichen Formen, die feinen Sitten im Verkehr, so ist es gut und förderlich, aber lasse Dir derlei nie zur Hauptsache werden. Die im äußeren Verkehr gewandtesten, liebenswürdigsten Menschen sind inwendig oft hohl, ungesittet und elend.

Willst Du in Deinem Leben nicht zu häufig enttäuscht werden — Enttäuschungen wirken nicht günstig auf das sittliche Wachsthum — so spüre frühzeitig in allem dem Kern, dem Inhalte nach. Der Schein ist zumeist viel einladender, als das Sein, aber halte Dich an letzteres und, so lange Du Beides noch nicht unterscheiden kannst, sei vorsichtig. Sei es aber ohne mißtrauisch zu sein, lasse Dich einfach mit Leuten, die Du nicht genau kennst, nicht näher ein.

Sehr viele Menschen gibt es — und man sagt, daß sie auf die Welt taugen — die nach verschiedenen Seiten der Gesellschaft hin verschiedene Eigenschaften hervorkehren. Gegen ihresgleichen sind sie rechthaberisch und vorlaut; gegen Vorgesetzte sind sie glatt und kriecherisch; gegen Untergebene sind sie herrisch und roh. Wenn Du Dich, liebes Kind, einer wahren Bildung bestrebst, so wirst Du einer solchen Charakterlosigkeit nicht verfallen. Gutmüthig und freimüthig nach allen Seiten. Der Freimuth (das zu rechter Zeit und mit Bescheidenheit offene Aussprechen seiner Anschauungen) sagt entweder die Wahrheit, dann wird er früh oder spät sein Gutes stiften, oder er sagt einen Irrthum, dann wird er berichtigt werden und Du gewinnst an Einsicht. Der schlichte Freimuth ist auch nach oben hin, wenn er auf vernünftige Menschen stößt, gern vernommen, und wenn ihm Unvernünftige mißgünstig sind — ihm und Dir — so braucht Dich das nicht zu bekümmern. Deine Gutmüthigkeit zu den Untergebenen aber wird Dir Liebe und Verehrung einbringen und Dich reichlich entschädigen.

Wenn Du Dir durch Studium und Erfahrung einmal eine Ueberzeugung angelebt hast, so bewahre sie. Kommst Du mit Leuten zusammen, die anders denken, so schweige Du, oder bekenne Deinen Standpunkt mit Freimuth, aber mit Bescheidenheit und Rücksicht. Doch niemals treibe Deine Rücksicht so weit, daß Du andern zu Liebe das einmal als wahr und echt Erkannte verleugnest. Thust Du das heute, so wirst Du morgen aus Wohldienerei des Rechten spotten und übermorgen ein Abtrünniger sein.

Vor Allem gehe als vernünftiger junger Mann aller Kannegießerei aus dem Wege. Bewahre Dir die Liebe und Opferwilligkeit für Dein Vaterland, aber lasse Dich niemals begeistern von Kriegen und Eroberungszügen, dieselben mögen noch so bethörende Motive und berückende Ziele vorschützen. Die Kriege sind ein verdammliches Uebel; theile, mein liebes Kind, mit mir und Tausenden von denkenden Männern die feste Zuversicht, daß es möglich ist, die Kriege zwischen Kulturvölkern abzubringen.

Auch läßt sich ein gebildeter Mensch ohne Zwang niemals in dogmatische Streitigkeiten ein. Im Verkehr mit Priestern sei höflich und berühre womöglich niemals religiöse Fragen, damit Du nicht gezwungen bist, zu verletzen. Wirst Du in dieser Sache selbst angegriffen, so weise mit ruhiger Entschiedenheit den Eingriff in Dein Gewissen zurück.

Ueber den Verkehr mit Frauen wollen wir später sprechen. Heute nur noch etwas über Jugendfreundschaften. Ein braver Jugendfreund ist für die Ausbildung des Gemüthes und des Geistes, zur Entwicklung des Charakters von hohem Werthe und kann ein Segen werden für's ganze Leben. Aber auch ein mittelmäßiger Jugendfreund ist besser als gar keiner. Mir hat immer gegraut vor jungen Leuten, die sich Niemand anschließen, die allein und schattenhaft herumschleichen, sich in philisterhafter Altklugheit vergraben und zum engherzigsten Egoisten und Menschenfeinde werden. Ich habe in sogenannten besseren Familien junge Leute gekannt, die man vor dem Verkehre mit andern jungen Leuten hütete, wie vor der Pest. Wenn ich heute Umschau halte, was aus ihnen geworden ist, so sehe ich, sie sind entweder innerlich verdorben und äußerlich verrostet, oder sie haben die zwischen ihnen und der Welt so streng gezogene Planke plötzlich übersprungen und sind in der Gesellschaft zu Grunde gegangen, wie Einer, der, ohne schwimmen gelernt zu haben, in den See springt.

Die schönen Ideale der Jugend können nur mit warmherzigen Genossen ausgeträumt und gehütet werden. Und dem Jünglinge sind die geselligen Freuden weniger gefährlich als die einsamen. In der Wahl der Freunde ist freilich eine Vorsicht nöthig, die man in der Jugend selten findet. Wählst Du, so nimm einen solchen, den Du nicht allein gern hast, sondern auch ein wenig verehren kannst, der ein bischen höher steht als Du. Frage nicht erst, ob einflußreich, ob arm; prüfe nur, ob er dem Ideale, das Du Dir von guten und liebenswürdigen Menschen gemacht hast, nahe kommt oder nicht. An Seite des Jugendfreundes leben die meisten Menschen eine Periode durch, die an und für sich gefährlich ist! Mit ihm haben sie die heikelsten Dinge zu besprechen, die sie selbst leider oft vor den Eltern verborgen halten; nach seinem Einfluß und Beispiele entscheiden und leben sie. Der Jugendfreund ist in der Regel für die weitere Entwickelung und Richtung maßgebender als der Erzieher.

Der Jugendfreund ist ein Mitträger der Ideale. Baut Euch Luftschlösser, Ihr jungen Leute, im Verein, so viel Ihr wollt; sie werden vergehen, aber die Hauptsache, das Fördersame ist, daß Ihr baut. Ihr müßt Pläne machen lernen für eine neue Zukunft. Träumt von besseren Staatsformen, von Toleranz und Frieden im nationalen und religiösen Leben, von kosmopolitischem Gleichgewicht in der wirthschaftlichen Welt, von beseligendem Idealismus in der Kunst, von einer Harmonie im Leben des Einzelnen und zwischen den Ständen und Völkern. Ein Anbild, das die Jugend fort und fort mit Liebe träumt, wird endlich wahr. Was heute noch ein tolles Phantasiegebilde scheint, kann nach hundert Jahren vernünftig heißen und nach zweihundert Jahren eine Thatsache sein.

O, lasse mich fortleben, mein Sohn, in Dir! Es wird eine Zeit kommen, in der die Welt wieder werth ist, daß sie die Sonne Homer's bescheint.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzengebliebene Männer.

(Aus einer Plauderei von R. Grothe.)

Wie viel ist schon — in gutem, wie in bösem Sinne — über jene Vertreterinnen des schöneren Geschlechts, die man als „sitzengebliebene Mädchen" zu bezeichnen pflegt, gesprochen und geschrieben worden. Wir wollen aber nicht vergessen, daß auch im Männergeschlecht jene Sitzengebliebenen vertreten sind, so da „Junggesellen" benamset werden, just mit demselben Rechte, wie wir „Schwager" zum Postillon sagen; denn es sind mitunter recht bejahrte Gesellen, diese „Junggesellen"; es gibt unter ihnen sogar solche, die schon mit dem Kopfe wackeln. — Und kühnlich darf man es behaupten, diese „sitzengebliebenen Männer" sind an altjüngferlichen Schrullen den sitzengebliebenen Mädchen ganz bedeutend über; sie bilden eine internationale Brüdergemeinde, deren Mitglieder an tausend kleinen Zeichen in allen Nationen kenntlich sind, und Niemand versuche zu rütteln an ihren altgeheiligten Traditionen — ein Wuthgeheul würde sich erheben vom Belt bis zur Adria. Vergebens ist die Gesellschaft mit Entziehung von allerlei kleinen Vergünstigungen gegen sie zu Felde gezogen, selbst die schönsten Tiraden eines

modernen Abraham a Santa Clara würden sich ihnen gegenüber machtlos erweisen; die ächten Junggesellen lassen sich nicht in das Joch der Ehe schmieden; tausendfach durchdrungen von dem Glauben an die alleinseligmachende Institution des Junggesellenthums verschanzen sie sich in ihren Klubhäusern, wie in unbezwingliche Festungen gegen die anstürmenden Feinde: das andere Geschlecht.

Verschieden wie das Lebensalter ist die Kampfesweise der belagerten Junggesellen, und verschieden sind auch die einzelnen Typen des Junggesellenthums. Man hat Junggesellen aus Leidenschaft und Junggesellen aus Bequemlichkeit; man hat die geistreichen, ältlichen „interessanten" Junggesellen und man hat die schüchternen Junggesellen; kurz, dieser Stand weist so verschiedene Nuancen auf, wie die Rose in ihren Farben. In seiner Erscheinung ist der zünftige „professionirte" Junggesell meist sehr elegant, sehr ruhig und sehr wohlaussehend, und, wie um zu beweisen, daß man nicht verheirathet zu sein braucht, um sich stets frischer Wäsche zu erfreuen, strahlen seine Oberhemden, Kragen und Manchetten gewöhnlich in blendendem, beinahe unheimlichem Weiß. Seine Lieblingsbeschäftigung ist Kartenspielen, Hundezüchten und dem Junggesellenthum Proselyten werben, welch' letztere Beschäftigung er mit wahrer Leidenschaft betreibt. Es ist, als müsse er das jämmerliche Gefühl innerer Einsamkeit durch Fanatismus betäuben. Der höchste irdische Genuß bleibt einem wackeren Junggesellen aber stets Essen und Trinken; ja es gibt unter ihnen höchst ausgebildete Gourmands, die — man denke! — noch nicht dreißig Jahre alt sind und die doch über eine Hummer-Majonaise in Ekstase gerathen können. — Und es läßt sich nicht leugnen, gerade die Junggesellen entwickeln die prächtigsten Einfälle, die göttlichste Heiterkeit, und die dicksten Berühmtheiten gehen aus ihrem Stande hervor. Aber es kommen die trüben Tage des Herbstes, es kommt die Zeit, da auch der enthusiastische Junggesell eines solchen Lebens überdrüssig wird und sein Herz ihm so öde und verlassen erscheint, wie eine verschneite Landstraße im Winter; die Zeit, wo er sich nach einem liebedurchdufteten Heim zu sehnen beginnt — das ist die Zeit, wo sich eine große Wandlung in ihm vollzieht. Entweder er geht am fremden Herde wohnen und genießt die Annehmlichkeiten der Häuslichkeit, ohne sich mit deren Plagen zu belasten; er spielt sich als den „interessanten" alten Junggesellen auf und wird Hausfreund, oder er färbt sich den Bart und geht auf die Suche nach einer Frau. Und er ist beständig auf der Suche — zuweilen wird er achtzig Jahre alt und färbt sich noch immer den Bart und sucht noch immer eine Frau. Und diese Suche hat auch ihre Vortheile, denn als Heirathskandidat wird er überall mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit aufgenommen, die besten Bissen werden ihm vorgesetzt, die feinsten Weine für ihn entkorkt — aber auch dies Terrain ist bereits stark ausgenutzt, und meistens verfällt der Junggesell seinem Schicksal: — der Haushälterin.

Die Haushälterin ist das unentrinnbare Schicksal des alternden Junggesellen; sie ist die Tyrannin, die die Rache der mißhandelten Weiblichkeit an ihm vollzieht, und unter ihrem strengen Szepter beschließt der Junggesell sein Dasein, einsam und unbetrauert, seine Stiefel und seine Weine seinem treuen Diener, seine Möbel der Haushälterin, sein Vermögen entfernten lachenden Verwandten vermachend — ein „sitzengebliebener Mann".

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 761: Würde mir vielleicht eine der geehrten Abonnentinnen ein sicheres Mittel zur Befreiung von Gesichtsausschlägen angeben? Zum Voraus meinen besten Dank. J. W. W.

Frage 762: Wo bezieht man gut gearbeitete, praktische Toilette-Eimer?

Frage 763: Können die Wattwyler Universal-Kochtöpfe auf jedem Kochherde Verwendung finden?

Frage 764: Meine Familie ist von einem ganz eigenthümlichen Krankheitsfall betroffen, welchen ich als Vater um so weniger begreifen kann, als wir uns der natürlichen, einfachen Lebensweise in hohem Grade befleißen. Vor ca. drei Wochen bekamen drei unserer Kinder, nämlich ein Knabe von 6 Jahren, ein Mädchen von 2 und ein anderes von 7 Jahren merkwürdige, sehr entstellende Ausschläge im Gesichte (an den Backen und um den Mund), welche anfänglich nur als unscheinbare röthliche Knötchen erschienen, bald aber an Ausdehnung zunahmen, eiterten, beim Berühren leicht bluteten und endlich abdorrten; häufig bildeten sich auf denselben harte Krusten, ähnlich wie Wachs, in Form und Größe wie halbe Erbsen. Der Ausschlag kam nicht bei allen Kindern gleichzeitig, sondern ging von dem Einen auf das Andere über und pflanzte sich im Gesichte, infolge Reibung mit den Fingern, fort; nach dem Verschwinden dieser Eiterausschläge verblieben ziemlich rothe Flecken. Auffallender Weise bemerkte auch die Mutter dieser Kinder einige Tage später einen ähnlichen Ausschlag am rechten Unterschenkel, welcher sehr bald zunahm und hartnäckige Entzündung und Eiterung zur Folge hatte; nach acht Tagen spürte sie schon bedeutende Schmerzen im ganzen Bein und eines Tages, es war der 15. August, als sie mit den Kindern von einem kleinen Ferienaufenthalte zurückkam — sei es, daß sie sich im Eisenbahnzuge erkältete sei es, daß die zunehmenden Schmerzen im Schenkel die Ursache waren — wurde sie plötzlich von einem Fieberanfall betroffen und liegt nun seither krank im Bette. Die Schmerzen vom Schenkel haben sich mehr in den Fuß hinunter gelassen und bedeutende Geschwulst verursacht. Die Ausschläge der Kinder haben inzwischen etwas abgenommen, behaupten aber noch immer hartnäckig das Feld; beim Knaben haben sie sich ebenfalls in die Schenkel verpflanzt, wo eißähnliche Stellen wie Einfrankenstücke entstunden, so daß z. B., trotz Gichtwatte, die Strümpfe fest ankleben und beim Ausziehen große Schmerzen verursachen. Befinden der Kinder im Uebrigen ziemlich normal. Noch ist beizufügen, daß auch das jüngste Kind, ein Knäblein, im Alter von fünf Monaten schon seit geraumer Zeit an bösen Oehrchen litt und eißartige Geschwüre auf dem Kopfe hatte. Da weder die einfache, reizlose Ernährung, noch unreifes Obst, noch allfällige Ererbung von Geburt her, Ursachen der Krankheit sein können, so muß ich annehmen, diese Ausschläge seien geerbte und zwar von der Kindermagd, welche sich vor etwa vier Wochen im Gesicht mit Petrol verbrannt und alsdann längere Zeit mit eiternden Brandwunden zu thun hatte. Ueberdieß scheint die betreffende Person mit ziemlich unreinem Geblüt behaftet zu sein, da sie selbst am Kopfe Eißen besitzt. Es könnte also wohl eine Uebertragung auf die Kinder und von diesen auf die Mutter stattgefunden haben. Für diese weitere Uebertragung habe ich einen direkten Beweis darin, daß das ältere Töchterchen während seiner dreiwöchentlichen Ferien-Abwesenheit Nichts von Ausschlag hatte und, kaum zurückgekehrt und seit zehn Tagen in Berührung mit den andern, ebenfalls ergriffen wurde. Obschon nun die Sache einen heilsamen Verlauf nimmt, so bin ich doch höchst neugierig, zu wissen, welcher Natur dieser Ausschlag sei und ob meine Vermuthungen bezüglich Entstehung und Uebertragung richtig seien. Falls mir Jemand aus Erfahrung ähnliche Mittheilungen machen, oder vermöge ärztlicher Berufskenntniß nähere Auskunft ertheilen könnte, so wäre ich solchen theilnehmenden Personen zu aufrichtigstem Danke verpflichtet. C. M. in B.

Antworten.

Auf Frage 748: Als tüchtige Corsetschneiderin kann ich Ihnen aus langjähriger Erfahrung Frl. Ida Niederhäuser in Biel bestens empfehlen. Selbe arbeitet nämlich auch für ältere Damen sehr zweckentsprechend, sowohl in Bezug auf Solidität, als auch exakter Arbeit. Die Preise sind verhältnißmäßig sehr bescheiden. Auswahlsendungen werden von ihr auch stets gerne besorgt. E. W. in B.

Auf Frage 748: Frl. Ida Niederhäuser in Biel kann aus Erfahrung als geübte Corsetschneiderin bestens empfohlen werden, sowohl für jüngere wie auch für ältere Damen. Frau M. G. in Biel.

Auf Frage 748: Aeltere Damen finden das beste Corset-System in vorzüglicher Arbeit bei der Firma Herbschleb in Romanshorn. Es ist dasselbe von allen Aerzten und Gesundheitslehrern in ganz besonderer Weise empfohlen. E. H.

Auf Frage 755: Die sicherste Heilungsform aller Nervenschmerzen ist eine rationell durchgeführte Hautpflege. und naturgemäße Lebensweise überhaupt. Also: Körperbewegung in freier Luft, einfache, reizlose Nahrung, bequeme, lose, anliegende Kleidung, tägliche Körperabreibungen und das Schlafen bei offenem Fenster auf flachem Lager. Um richtigen Rath ertheilen zu können, sollte in erster Linie die Ursache des Leidens ausgefunden werden können. Enges Sitzen der Kleider, auch der Aermel und Halskragen, verursacht oft die unerklärlichsten Nervenschmerzen, auch die unzweckmäßige Stellung beim Schreiben. Wenn die Arme zu hoch gehoben werden müssen, z. B. beim Schreiben, so wirkt dies in unzweifelhaft erwiesener Weise auf die Hals- und Kopfnerven. Mit Beseitigung der Ursachen schwinden auch die räthselhafen Wirkungen.

Auf Frage 756: Acht Theile Weingeist und ein Theil parfumirtes Glyzerin werden innig vermischt. Dies erhält Kopf- und Barthaare glänzend und weich.

Auf Frage 757: Die täglich regelmäßige Handhabung eines Brust- und Armstärkers hat sich in solchem Falle als ganz vorzüglich erwiesen.

Auf Frage 758: Das Mädchen ist mit dem 20. Jahre majorenn und bedarf bis dahin zum Eheschluß der elterlichen Einwilligung.

Feuilleton.

Die Tochter des Kaufmanns.

Erzählung von L. Förster.

(Fortsetzung.)

Ein leichtes Roth flammte auf den Wangen des Herrn Schelthaß und eine Wolke des Unmuths lagerte auf seiner Stirn, doch er beherrschte sich; nur bei den Seinen brauchte er sich keinen Zwang aufzuerlegen.

„Sie ist nicht nur äußerlich ihr Ebenbild, nein, auch im Wesen sind sie sich gleich," gab er etwas verstimmt zurück, denn er liebte es nicht, wenn Fremde auf seine erste Frau zu sprechen kamen.

Frau Brenner erhob sich jetzt lebhaft von ihrem Sitze; erst in diesem Augenblicke erinnerte sie sich plötzlich, was sie eigentlich hergeführt. „Meine Buben sollen zu Weihnachten schöne Taschentücher geschenkt bekommen; Sie, Herr Schelthaß, könnten mir doch mit Ihrem feinen Geschmacke etwas aussuchen helfen."

Sarah warf einen verstohlenen Blick auf ihren Vater und es entging ihr keineswegs der Ausdruck geschmeichelter Eigenliebe auf seinem Gesichte; sie wußte es übrigens, daß diese ihr unsympathische Nachbarin nicht die einzige Frau war, die dem ohnehin eitlen Manne auf diese Weise huldigte.

Die Beiden unterhielten sich nun noch eine gute Weile über die Geschäfte im Allgemeinen, ein Thema, das Sarah nicht im mindesten interessirte, hörte sie doch bereits von nichts anderm sprechen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein.

Ach, warum nur war sie so ganz anders geartet als die Menschen in ihrer Umgebung? Lag der Fehler an ihr, lag er an den Andern, daß sie sich nicht verstehen konnten? O, wie sie sich darnach sehnte, einmal, nur ein einziges mal sich mit Jemanden unterhalten zu können, der dachte und fühlte wie sie, der nicht nur immer das Materielle vor Augen hatte. Arme, kleine Sarah! Sie fühlte sich grenzenlos unglücklich in dieser geisttödtenden Umgebung, unter diesen Zahlenmenschen, die keinen Sinn hatten für alles Hohe und Schöne. Solchen Gedanken hing sie nach, bis Frau Brenner endlich daran dachte, aufzubrechen, da ihr Gatte einem seiner Freunde ein Rendez-vous zugesagt hatte. „Ich denke, es wird nicht allzu spät geworden sein," lächelte sie.

Sarah blickte nach ihrer Uhr. „Es ist ein Viertel auf eilf," bemerkte sie scheinbar gelassen, aber ihre Augen funkelten boshaft; nicht um die Welt hätte sie sich diesen kleinen Triumph versagen mögen.

„Mein Gott, das ist unmöglich!" rief die geschwätzige Frau entsetzt aus, indem sie unter Sarahs Blicken über und über erröthete, „so hätt' ich denn wirklich meinen lieben Mann um einen vergnügten Abend gebracht! Daran sind Sie schuld, Herr Schelthaß, die Sie die Gabe einer so angenehmen Unterhaltung in seltenem Maße besitzen — ein kaum merkliches Lächeln umspielte Sarahs Lippen — mir verging die Zeit wie im Fluge. Und nun gute Nacht, Herr Schelthaß, gute Nacht, liebes Fräulein!" und fort war sie. Die Thür schloß sich hinter ihr, Vater und Tochter waren allein. Die eben noch so heitere Miene des Mannes hatte sich plötzlich wieder verfinstert.

„Ich wünsche, Sarah, daß Du unserer liebenswürdigen Nachbarin in Zukunft freundlicher begegnest," rief er gebieterisch, „ich dulde es nicht, daß Du sie Deine kleinliche Abneigung, die Du — aus Gott weiß welchen Gründen — gegen diese in jeder Hinsicht ausgezeichnete Frau hegst, fühlen lassest. Wirst Du es denn niemals lernen, den Leuten gegenüber Dein wahres Empfinden zu verbergen? Du wirst sie von nun an ab und zu besuchen; Du sollst sie Dir zum Vorbilde nehmen und ihre Lehren beherzigen. Ich fordere unbedingten Gehorsam und wehe Dir, wenn Du es wagst, Dich diesem meinem Befehle zu widersetzen! Hast Du mich verstanden?"

Die drohenden Geberden, welche diese Worte begleiteten, ließen das junge Mädchen das Aeußerste befürchten. Schritt für Schritt rückwärts gehend, näherte sie sich der Thüre und, dessen Klinke ergreifend, wandte sie sich nun dem heftig erzürnten Manne zu. „Du wirst nicht im Ernste von mir verlangen," sagte sie mit leise bebender Stimme, „daß ich mir eine Frau zum Vorbilde nehmen soll, die, nach ihren Reden zu urtheilen, allerdings ein wahres Muster von einer Gattin ist, aber eben nur nach ihren Reden, wie Du Dich heute Abend wieder einmal selbst überzeugen konntest. Wahrlich, tief zu beklagen ist Herr Brenner, der trotz der von seiner liebevollen Gemahlin ihm bereiteten neuen Enttäuschung gewiß wieder viel zu gut ist, sie seinen Unmuth fühlen zu lassen. Und statt Gott für das große Glück zu danken, einen solchen Mann gefunden zu haben — mit einem Andern wäre sie bodenlos unglücklich geworden — ist es nach ihrer Meinung nun noch ihr Verdienst, daß er so geworden ist. Ja, hätte sie ihre arme, alte Mutter nicht, die für sie die Arbeit verrichtet, es wäre traurig um den Gatten und um die Kinder bestellt. Es ist wahr, ich hasse sie wegen ihrer Doppelzüngigkeit und wegen dem sichtbaren Bestreben, in benachbarten Familien Unfrieden zu stiften, doch mag sie immerhin Andere täuschen, mich täuscht sie nicht, ich beurtheile meine Mitmenschen nach ihren Werken, nicht nach ihren Worten."

Sarah hatte mit fliegendem Athem, tief erregt gesprochen, todtenblassen Angesichtes, aber mit flammenden Augen stand sie da, während ihrem Vater beinahe die Worte auf den Lippen erstarben vor Ueberraschung. War das seine Tochter, diese sonst so furchtsame Sarah, die ihm gegenüber stand? Woher nahm sie den Muth, ihm zu trotzen? Allein Herr Schelthaß war nicht der Mann, der sich belehren ließ, am allerwenigsten von seiner Tochter. Weit entfernt, irgend einen Irrthum einzusehen, war er so völlig durchdrungen von seiner Unfehlbarkeit, daß er stets nur dem Schicksal fluchte, welches so hart gewesen, ihn das Weib nicht finden zu lassen, das ihn vollständig befriedigt hätte. Nie aber suchte er den Grund seines vermeintlichen Unglückes in seiner eigenen Unzufriedenheit.

Beklagenswerther Mann, der Du Deines Daseins nie froh werden kannst; doch wie unendlich mehr sind erst jene schuldlosen Geschöpfe zu bedauern, die auf Dich angewiesen sind und die Du unbarmherzig Deine Launen fühlen lässest!

So entgegnete er denn auch jetzt mit unerbittlicher Strenge: „Du kennst meinen Willen, thue, wie ich Dir befohlen habe."

Sarah sprach kein Wort weiter, sie sah ein, daß aller Widerstand vergeblich, ja daß sie ihr Loos durch den kleinsten Widerspruch nur noch verschlimmerte. Anscheinend ruhig war sie auf den vorhin verlassenen Platz wieder zurückgekehrt, ihre Augen blieben gesenkt, allein ihre Finger arbeiteten mit nervöser Hast, so daß die furchtbare Aufregung, die sich ihrer bemächtigt hatte, ihrem Vater keineswegs entging.

Endlich verkündete die Thurmuhr die Mitternachtsstunde, die Erlösungsstunde, wie sie Sarah im Stillen nannte; sie erhob sich, legte ihre Arbeit bei Seite und schickte sich an, den Laden zu verlassen.

„Du hast es wohl sehr eilig," spottete der Vater, „aber für heute magst Du gehen," und er wandte ihr den Rücken. Mit einem leisen „Gute Nacht!" das jedoch unerwiedert blieb, eilte sie hinaus, als befürchte sie noch einmal zurückgerufen zu werden. Sie stürmte die Treppe hinan, doch bevor sie sich in ihr eigenes Schlafgemach zurückzog, betrat sie einen weiten, düstern Raum; hier machte sie Licht und nun näherte sie sich den drei kleinen Bettchen,' um noch jedem der muntern Schläfer den Gutenachtkuß zu geben.

„Bist Du's, Sarahchen?" rief Lenchen, das älteste der Kinder, „wie lieb von Dir, daß Du kommst, mich dürstet so sehr." Und sie streichelte die zarte Wange der Schwester. Sarah hielt ihr ein Glas mit frischem Wasser an den Mund: „Wohl bekomm's, mein kleines Lenchen," sagte sie freundlich, „nun darfst Du aber nicht mehr sprechen, damit Du Deine Geschwister nicht aufweckst. Es war sehr Unrecht von mir, Dich im Schlafe zu stören."

„O ich war schon lange wach, ich hatte schrecklichen Durst, aber Mama hörte mich nicht, als ich sie rief."

„Deine Mama ist eben recht müde, gönne ihr den Schlaf," flüsterte Sarah, sich liebkosend über das Kind beugend. Jetzt erwachten auch die andern Kleinen. Sie riefen nach der Schwester und als diese zu ihnen trat, schlangen sie ihre Aermchen um den Hals der Theuren. „Bitte, bitte, da bleiben," baten sie lieblich und wollten ihre Schwester nicht mehr frei geben.

Sarahs Augen glänzten. Vergessen war in diesem Momente alle Müdigkeit, es schien, als ob erst jetzt ihr innerstes Wesen sich herauskehrte und jetzt erst gewahrte man auch, wie schön sie eigentlich war. Das reiche, kastanienbraune Haar umrahmte leicht gekräuselt ein feines, zartes Gesicht von wahrhaft rührender Lieblichkeit, mit Augen, die nicht allein ihres besonders schönen Schnittes wegen auffallen mußten, nein, unendlich süß, von bestrickendem Reize waren diese tiefen, stahlblauen Augen. In dieser Umgebung und neben den drei ihr so unähnlichen Geschwistern nahm sich Sarah aus wie eine Prinzessin, aber ihr Herz hing an diesen blonden, drallen Kindern; sie wußte es ja, daß sie den kleinen Geschöpfchen so unentbehrlich war wie die Luft zum Leben und für sie hatte dieser Gedanke etwas ungemein Tröstendes. Sarah legte sich denn auch niemals schlafen, ohne zuvor ihren Lieblingen noch einen letzten Besuch abgestattet zu haben; ach, wie glücklich wäre sie gewesen, hätte sie sich diesen Kleinen ganz widmen dürfen. Sie brachte noch die Bettchen in Ordnung und bald verriethen die ruhigen Athemzüge der Kinder, daß sie wieder eingeschlafen. Sarah warf noch einen zärtlichen Blick auf sie, dann betrat sie fröstelnd ihr eigenes Stübchen.

Der Anblick ihrer kleinen Geschwister hatte sonst stets vermocht, ihr aufgeregtes Gemüth einigermaßen zu beschwichtigen, heute aber wollte ihre Seele nicht zur Ruhe kommen, und lange, nachdem sie ihr Lager aufgesucht, floh der Schlaf noch immer ihre müden Augen. So abgespannt ihr Körper auch war, der Geist blieb um so thätiger; Bilder aus längst vergangenen Tagen zauberte er vor ihr inneres Auge, ihre Gedanken schweiften weit zurück in ihre freudlose Kindheit, ja selbst die Erinnerung an ihre gute, sanfte Mama war keine ungetrübte, selbst an sie konnte sie nicht ohne Schmerz zurückdenken.

Sie war so schön, so engelgleich, doch gar so traurig und niedergeschlagen; nur Sarah sah sie bisweilen lächeln in Momenten, wo sie sich mit ihr allein befand; dieses Lächeln, das gleich einem Sonnenstrahl ihre Züge erhellte, schwand aber sofort wieder, sobald Papa eintrat. Ja, diese beiden Menschen paßten nicht zueinander!

Wie war es nur gekommen, daß er, der rohe Mann, dessen Bildung doch eigentlich auf einer ganz niedern Stufe stand, das Herz der feinen, wohlerzogenen Mama gewinnen konnte? Sarah sann darüber nach und plötzlich erinnerte sie sich, wie liebenswürdig ihr Vater sich in Gesellschaft zeigte, weßhalb es auch durchaus nicht befremden mußte, wenn ihn seine Bekannten für den besten Menschen von der Welt erklärten; daß dies derselbe Mann sei, der sich an seiner jungen und schönen Frau vergreifen konnte, hätte ja Niemand für möglich gehalten. Eines Tages nun nahm Frau Schelthaß herzzerreißenden Abschied von ihrem Kinde. Sarah zählte damals acht Jahre. Sie fühlte aber, daß es ein Abschied für's Leben galt und klammerte sich an die Mutter, flehentlich bittend, sie mitzunehmen; doch es durfte nicht sein. In Thränen aufgelöst reiste Mama ab, Sarah blieb und welch' ein Leben wartete ihrer nun! Düster, wie das alte Kaufmannshaus von Außen, sah es auch in dessen Innern aus; der Besitzer desselben ging meist wüthend darin umher und an wem anders hätte er seinen Unmuth kühlen sollen, wenn nicht an der armen, kleinen Sarah? Als er sie für verständig genug hielt, ihn zu begreifen, sprach er mit ihr von der Geschiedenen, wie sie sein Leben vergiftet und nun grausam genug gewesen, auch das einzige Kind zu verlassen, das unsäglich zu lieben sie stets nur geheuchelt hatte; aber Sarahs heißes, leidenschaftliches Herz wandte sich empört von dem Vater ab, der ihr nun noch das Andenken der theuren, unvergeßlichen Mutter zu trüben trachtete. Ach, von Allen wandte sie sich ab in jener Zeit, von Allen, die ihre gute Mama verdammten, trotzig verschloß sie ihr Fühlen und Denken in ihrem Innern; still und in sich gekehrt, wie sie war, ging sie ihrem Vater gerne aus dem Wege und sie betrachtete es beinahe als eine Erlösung, als er ihr eines Tages seine zweite Frau vorstellte, denn jetzt brauchte sie doch nicht mehr mit Papa allein zu sein. Die neue Mutter — Sarah gewann es niemals über sich, sie Mama zu nennen — war eine gute Frau und sie liebte Sarah, das stille Kind, dessen kleine, fleißigen Hände sie schon früh bei jeder Arbeit willig unterstützten. Und als erst gar die Familie sich vergrößerte, da war es wiederum Sarah, die wie ein treues Mütterchen für die Kleinen sorgte und über sie wachte. Nur an dem Geschäftsleben wollte sie immer keinen Gefallen finden, sie zog sich von demselben zurück, so oft es anging, und hierin wurde sie von der Mutter, die sie droben nur ungern entbehren mochte, eher noch unterstützt. Sarah entging es keineswegs, daß ihr Vater schon in den ersten Wochen seiner zweiten Ehe auch gegen diese Frau eine Art von Widerwillen empfand und nur ihrem unerschütterlichen Phlegma war es zuzuschreiben, daß es zwischen den beiden Gatten zu keinen solchen Szenen kam, wie damals vor Jahren mit ihrer eingeschüchterten, furchtsamen Mama. Ueberdies brachte sie von jedem Besuche, den sie ihrer Heimath machte, einige tausend Franken mit, denn ihre Mutter war reich und in ihres Vaters Augen ersetzte das Gold jeden andern Mangel.

So wuchs das Mädchen heran; früh gereift, mit einer Welt voll trüber Erfahrungen trat sie in das sonst so sonnige Backfischalter, aber mit einer Zähigkeit, die nur der Jugend eigen ist, klammerte sie sich an die Hoffnung einer dereinstigen Wiedervereinigung mit ihrer Mama, die sie trotz allen Vorstellungen des Vaters wie eine Heilige verehrte und hoch hielt, und das, was Sarah in dieser Nacht nicht zur Ruhe kommen ließ, war die von Frau Brenner ausgesprochene Vermuthung: sie sei vielleicht gestorben. Wie kam es, daß sie an diese Möglichkeit nicht gedacht? Heute nun war ihr das Herz so schwer, so todestraurig war ihr zu Muthe und ruhelos wälzte sie sich auf ihrem Lager umher, bis endlich gegen Morgen ein leiser Schlummer ihr die müden Lider schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Kinderstube.

Mühsal erst und dann Vergnügen —
Wissen meine Kleinen früh:
„Fetzlein" sammeln, die da liegen,
Müssen jeden Mittag sie.

Und da hilft kein träges Knieen,
Bücken! heißt es fort und fort;
Und wer schlau sich will entziehen,
Ei! der hört ein strenges Wort!

Erst, wenn sie gesäubert munter,
Heinzelmännchen, rings im Saal,
Senkt die Schaukel sich herunter,
Beut sich Spiel und Bild zur Wahl.

Kindlein trotzig stampft und wehrt,
Braucht im Zorn die Glieder:
„Ei, nahst Du Dich so der Erd',
Lege ganz Dich nieder!"

Und es schämt der kleine Wicht
Sich der tiefen Lage:
Hatt' mit ihm zu kämpfen nicht
Mehr am selben Tage.

(Emma Frei.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Frau Dr. Christener, Schauplatzg. 37, Bern 22

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. **G. B.**, Frau **M. L.**, Frl. **J. A.** in **Z.** Besten Dank für Ihre freundlichen Mittheilungen, die werthvolles Material liefern. Daß die Nachrichten sub rosa gegeben und auch entgegengenommen wurden, ist ohne Frage.

Veritas. Für gewöhnlich mag das Klappern ja wohl zum Handwerk gehören, Sie sehen aber, daß stille Arbeit unendlich mehr Erfolg hat. So wie Sie aber den Erfolg an die große Glocke hängen, wird der Neid wach und das ist ein gar häßlicher Geselle. Ruhelos späht er nach des Nachbarn Thüren und Fenster, um zu sehen, was dort vorgeht. Ihn ärgert's, wenn er Etwas bemerkt, und wenn er nichts bemerkt, so ärgert's ihn erst recht. Glück und Erfolg dauern um so länger, je stiller man sie genießt.

Marie. Ihre Anschauung ist vollkommen richtig. Gegen Schwäche im Allgemeinen, oder gegen besondere Schwäche einzelner Glieder sind Abwaschungen mit frischem Wasser und nachheriges kräftiges Trockenreiben mit Flanell das allerbeste Mittel. Wenn diese Prozedur 3—4 Mal täglich vorgenommen wird, fühlt der Leidende die Kraft zusehends, wenn auch nur Schritt für Schritt, zurückkehren. Versuchen Sie's nur erst mit dem Rücken, oder mit einem einzelnen Glied, und der Patient wird bei aller Zweifelsucht die vorzügliche Wirkung nicht leugnen können. Ein Kranker, der nach erfolgloser Behandlung durch die verschiedensten Medikamente zu keinem Versuche mit dieser einfachen Behandlung veranlaßt werden kann, beweist, daß ihm an seiner Heilung sehr wenig gelegen ist. So lange ein Kranker ohne Pflege sein und sich völlig selber helfen kann, so daß sein Zustand keinerlei besondere Bedienung erheischt und seine gezwungene Unthätigkeit das Behagen Anderer nicht stört, so lange hat er das Recht, ihm gebotene Hülfs- und Heilmittel von der Hand zu weisen. Wenn aber sein Zustand Andere schmerzlich berührt und deren opferwillige Pflege in Anspruch nehmen muß, da erwächst ihm die Pflicht, alle harmlosen, ihm gebotenen Mittel zu versuchen, wenn auch nicht um seiner selbst, so doch um seiner bekümmerten und bemühten Angehörigen willen. Will der Kranke dieses nicht, so hat er sein Anrecht auf Mitgefühl und Theilnahme verwirkt. Wenn der Kranke nicht ganz energisch gesund werden will, so verdient er es nicht zu sein und wird es auch nicht werden.

Sektion B. Herzlichen Dank für Ihre Zustellung.

12, 14, 16 und **22.** Für prompte Besorgung besten Dank! Von 24 bis 34, 23 bis 33 liegen die Resultate in Handen.

Frl. **J. G.** in **S.** Reiben Sie Ihre allzu empfindlichen Füße nach den jedesmaligen kalten Waschungen mit Franzbranntwein ein und wechseln Sie täglich zweimal die Strümpfe. Es darf nur rationell gearbeitetes, weiches Schuhwerk getragen werden.

Kalte Bouillon. Es klingt sonderbar: „Trinkt kalte Fleischbrühe!" Jedermann denkt gleich an die erkalteten Fettaugen, die er schlucken soll. Aber Fett gibt es eben in der Kemmerich'schen kondensirten Bouillon nicht, die wir zu dem Zwecke anwenden. Wer es nicht versucht hat, glaubt nicht, wie gut eine Tasse Bouillon schmeckt, die einfach aus kaltem Wasser durch Zusatz von 2 Theelöffeln Kemmerich'scher kondensirter Fleischbouillon bereitet ist. Bei dieser Zurichtung kommt in der Verdünnung der schöne reine Fleischgeschmack, der den Kemmerich'schen Präparaten allen und allein eigen ist, als ein wunderbar feines Aroma zur Geltung.

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

Eine Tochter

aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend, 19 Jahre alt, im Nähen, Bügeln, sowie auch in feinen Handarbeiten bewandert, wünscht auf 15. September oder 1. Oktober Stelle bei einer Dame oder kleinen honneten Familie als **Stütze der Hausfrau.** Familiärer Anschluss erwünscht. [5384

Eine Tochter

von guter Familie, 19 Jahre alt, sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder zur Besorgung einiger Kinder, welchen sie die Anfangsgründe des Klavier- und Schulunterrichtes ertheilen könnte. Eintritt sofort. [5401

Gefl. Offerten bittet man an Herrn **Theodor Stierlin,** Uhrenhandlung in **Rorschach,** zu senden.

Eine Familie mit mehreren Kindern in **Davos** sucht zum 1. September ein zuverlässiges, ordentliches Mädchen zur Besorgung aller Hausgeschäfte.

Offerten mit Zeugnissen sind an die Expedition der **„Davoser Blätter"** zu richten. [5364

Stelle-Gesuch.

5416] Ein gebildetes Fräulein gesetzten Alters, aus guter Familie, sucht baldmöglichst Stellung als **Haushälterin** oder **Gesellschafterin.** Beste Zeugnisse über frühere Leistungen stehen zu Diensten.

Allfällige Offerten beliebe man an **Frl. Anna Steiner,** Steinwiesstrasse Nr. 4, **Hottingen** zu senden.

Ein treues, fleissiges Mädchen sucht sofort Stelle in eine christliche Familie als **Stütze der Hausfrau.** [5417

Eine brave Tochter,

welche die Schneiderei erlernt hat und schon ein Jahr als Hotelzimmermädchen thätig war, sucht wieder Stelle als

Zimmermädchen oder zweite Lingère

in ein Hotel, würde auch Stelle zu einer einzelnen Dame annehmen. [5395

Nachfrage bei der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen, welches das Nähen gelernt hat, sucht Stelle in einem **Laden** oder als **Stubenmädchen** oder sonst für Hausgeschäfte. Eintritt in 8 Tagen. [5419

Eine Tochter von 18 Jahren sucht baldigst eine Stelle in eine etwas noble Familie, wo sie alle Hausgeschäfte, hauptsächlich das Kochen, recht gut erlernen könnte. [5420

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht auf 1. Oktober nach Basel:

5426] Eine brave, reinliche **Magd,** die selbstständig gut bürgerlich kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann, in eine Familie von vier Personen.

Anmeldungen mit Zeugnissen und Altersangabe unter Chiffre **M M 5426** an die Expedition d. Bl.

Gesucht:

Ein treues, zuverlässiges **Mädchen** für die gröberen Hausgeschäfte in einem Gasthof des oberen Thurgau. [5425

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

5421] Für eine in Mitte der 30er Jahre stehende Frauensperson wird baldigst eine Stelle als **Küchen-** oder **gewöhnliche Dienstmagd** bei einer rechtschaffenen Familie gesucht. Auf grossen Lohn wird weniger gesehen, als darauf, dass dieselbe unter gute Aufsicht genommen wird. Zu näherer Auskunft ist gerne bereit die Annoncen-Expedition von **Orell Füssli & Cie.** in **Schaffhausen.** (O 522 Sch)

Gesucht nach dem Engadin:

5424] Für zwei Personen ein ordentliches, braves **Mädchen,** das in den Handarbeiten **gut** bewandert ist und etwas vom Kochen versteht. Monatslohn Fr. 17. Eintritt Mitte September.

Auskunft bei der Expedition d. Bl.

Wegen Todesfall

sucht eine 25-jährige Tochter aus sehr gutem Hause, welche **perfekt kochen** kann, in einer katholischen Familie der französischen Schweiz für sieben Monate Anstellung. Am liebsten würde sie eine Tochter des Hauses kochen lehren.

Anmeldungen sub Chiffre **H M** befördert die Expedition d. Bl. [5406

Stelle-Gesuch.

5418] Eine junge, starke Tochter, die das Glätten gründlich versteht, sucht eine Stelle als **Zimmermädchen** in ein besseres Privathaus.

Offerten sind an die Expedition d. Bl. einzusenden.

5400] **Zur Erlernung der Haus- und Ladengeschäfte könnte in einem hiesigen Hause eine in allen Fällen tüchtige und zuverlässige, sich gut repräsentirende Tochter Anstellung finden. — Familiäres Leben. — Lohn von Stunde an, je nach Leistung. — Gefl. schriftliche Offerten sub Chiffre R H S 31 an Rudolf Mosse, St. Gallen.**

Eine Tochter aus achtbarer Familie im Kanton Zürich, welche schon in den Hausgeschäften geübt ist, wünscht sich in einer honneten Familie bei einer **tüchtigen, gutmüthigen Hausfrau** in den bessern Hausgeschäften weiter auszubilden. Freundliche Behandlung wird Lohn vorgezogen. [5407

Allfällige Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Eine Beamtenfamilie im Elsass

sucht für ihre 11-jährige Tochter bei freier Station eine Altersgenossin, die nur elegantes Französisch spricht, sich aber dort die deutsche Sprache anzueignen vermag. [5390

Behufs näherer Korrespondenz sind Adressen unter U5407 an Rudolf Mosse, München erbeten. (M cpt 2107 M)

Man sucht Stelle [5385

für eine junge, bestempfohlene **Lehrerin** (Schweizerin), welche als solche bereits mehrere Jahre in England engagirt war.

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Ein Dienstmädchen,

treu, fleissig und willig, das gut kochen kann, sucht Stelle. Stadt Bern oder Umgebung wird vorgezogen. Eintritt sofort.

Offerten unter Chiff. **L L** Ziffer **5408** befördert die Expedition d. Bl. [5408

Pension.

5399] Une petite famille du canton de Neuchâtel prendrait en pension quelques jeunes filles qui désireraient apprendre le français (prix très-modique). Pour références s'adresser à Mons. **Durand,** pasteur à **Rochefort** et pour traites à Mons. **Oscar Perret** à **Rochefort.**

Eine intelligente Tochter aus guter Familie könnte unter günstigen Bedingungen den

Coiffeuse-Beruf

und den **Detail-Verkauf in einem feinen Parfürmerieladen erlernen.** [5383

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Man wünscht eine 20-jährige Tochter, die bereits Fertigkeit im Hand- und Maschinennähen hat, bei einer tüchtigen Kleidermacherin auf dem Lande in die Lehre zu geben.

Offerten unter Präzisirung der Bedingungen sind an die Expedition der „Illustrirten schweizerischen Handwerker-Zeitung" in St. Gallen zu richten. [5410

Lausanne.

Familien-Pensionat für junge Mädchen.

(Gegründet 1878.)

5422] Fortbildung in Französisch, Englisch, Musik, Handarbeiten. Sorgfältige Erziehung. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. Näheres durch Eltern und Prospekte. (O 875 L)

Mlle Steiner, Villa Mon Rêve.

Doppeltbreite

Cachemirs u. Merinos

(garantirt reine Wolle), 110—120 cm. breit, à **70 Cts.** per Elle oder Fr. 1. 15 per Meter bis zu den hochfeinsten Croisuren, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [5167

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Eltern,

welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension plaziren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von **Mesdames Morard** in **Corcelles** bei **Neuchâtel** wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch, Italienisch und Musikunterricht ertheilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. — Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. — Vorzügliche Empfehlungen. [5413

SPRÜNGLI'S

leicht löslicher reiner

CACAO

Absolute Reinheit.
Vollständigste Löslichkeit.
Stark reduzirter Fettgehalt.
Grösste Ausgiebigkeit.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [5328

G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle

erste schweiz. Gummiwaarenfabrik

liefert [4789

alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

DIE BESTE

CHOCOLADE

LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS VON ITALIEN

A. MAESTRANI

ST. GALLEN.

[4681]

Costumes

werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784

Frau **Bürge-Herzog,** Tailleuse, Häringstrasse 17, **Zürich.**

Goldene Medaille:

Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE)

[4785]

MAGGI'S

Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extracte) ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer **unvergleichlich** kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser. Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich zu Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeine Saucenwürze. — **Feine Suppenmehle.** Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a. **Leguminosen.** Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. — Zu haben in allen bessern Colonial-, Delicatesswaaren- und Droguerie-Geschäften. (M 5815 Z) [5283

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster.**

(Gegründet 1880.)

Beginn neuer Kurse an sämmtlichen Fachklassen der Anstalt am **10. Oktober.** Gründliche praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt gegen 800 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt. (5427) (H 3851 Z)

Das Sprach- und Handelsinstitut

von **L. Boillet & Sohn**

im Schlosse **Echallens** befindet sich vom 15. September nächsthin an in **Cour** bei **Lausanne.** [5414

Das Institut liegt am Genfersee, 20 Minuten von der Stadt Lausanne entfernt. Schöne Anlagen. Prachtvolle Aussicht und sehr mildes Klima. — Mit dem 15. Oktober beginnt ein neuer Kurs für Sprachen und Handelsfächer.

Man wende sich gefl. bis zum 15. September an die Herren **L. Boillet & Sohn** in **Echallens** (Waadt). (O 798 L)

H. Brupbacher, Zürich.

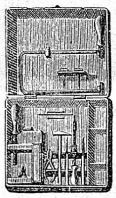
Specialität: Complete Kleinkinder-Ausstattungen.

4836] Man beliebe Prospekte zu verlangen.

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

4776] **Nef & Baumann, Herisau.**



C. Sprecher, z. „Schlössli", St. Gallen.

Spezialität in Laubsägeartikeln

(einzeln oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt).

Gut assortirtes Lager in schönem tadellosen Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. [4799

Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen.

Preislisten und Kataloge gratis.

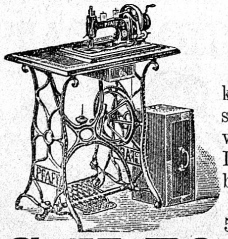
Goldene Medaille Paris 1884.

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [4829]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Pfaff Nähmaschinen.

Beliebteste Familien- und Handwerker-Nähmaschinen.



Neueste Verbesserung.

Vollständig geräuschloser Gang.

Ein Fabrikat **erster Güte** und Vollkommenheit, mit vielen bewährten Verbesserungen und einer Ausstattung von hervorragender Schönheit und Gediegenheit. Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.

Abbildungen und Beschreibungen auf Verlangen. (H 2732 J)

5274]

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,

Kaiserslautern, Rheinpfalz.

Hotel Rhätia — Chur.

Weisskopf-Ender, Propr.

Reale Weine **Café-Restaurant** Bier vom Fass

— Gute bürgerliche Küche. —

Moderirte Preise. — Licht und Bedienung wird nicht berechnet.

Besonders Touristen bestens empfohlen. [5423

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

Gegründet **— J. F. Zwahlen, Thun. —** **1866**

Versende **franko, gut verpackt,** durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme **ein zweischläfiges Deckbett** mit bestem Ritt und **7 Pfund chinesischen Flaumfedern** (Rupf), beste Sorte **Fr. 22,** mit grossem Hauptkissen **Fr. 30. Sehr guter Halbflaum** pfundweise **Fr. 2. 20. Zweischläfige Flaumdeckbetten** mit 5 Pfund feinem Flaum **Fr. 31.** [4800

Aechten Bienenhonig [5412]

(geschleudert) für Hôtels und Private, hat noch zirka 150 Kilo, entweder gesammthaft oder in Quantitäten von 5 Litern, per Kilo à **Fr. 2. 50,** abzugeben

Albert Pfenniger, Kunstmühle, **Dagmersellen** (Luzern).

Tricot-Taillen

nur [5232

reelle reine Qualität

in jeder Farbe und Grösse

von Fr. 4. — an

senden durch die ganze Schweiz franko zur Auswahl

— St. Gallen —

Wormann Söhne

Herren- und Damen-Confections-Magazin.

Taillenweite genügt als Maass.

Empfehlung.

Als besonders preiswürdig und garantirt solid erlaube mir, nachstehende

schwarze Seiden-Stoffe

zu offeriren: [4982

Taffetas A	54 cm	breit,	Fr.	2. 95	pr. M.
„ **B**	73 „	„	„	4. 15	„ „
Cachemi A	67 „	„	„	5. 45	„ „
„ **B**	60 „	„	„	6. 80	„ „
Levantine A	73 „	„	„	5. 50	„ „
„ **B**	73 „	„	„	7. —	„ „
Se A	73 „	„	„	4. 70	„ „
„ **B**	73 „	„	„	6. 20	„ „
Satin de Chine,	73 cm.	br.,	„	5. —	„ „
„ **double,**	60 „	„	„	3. 85	„ „

Muster stehen franko zur Verfügung.

J. C. Müller, Seidenstofffabrikation, **Turbenthal** bei Winterthur.

Walliser Trauben

in Kistchen von 5 Kilo à **Fr. 4. 50 franko** gegen Nachnahme bei (O 921 L) [5428

Franz de Sépibus, Sion.

Prof. Dr. Stahls PATENT- PATENT-
WÄSCHE-GLANZ.

Bewährtes der Stärke zuzusetzendes Präparat um Bügel-Wäsche den neuer Wäsche eigenthümlichen Glanz zu verleihen, unter Berücksichtigung größter Schonung derselben. Erleichterung der Arbeit durch leichtes Gleiten des Bügeleisens über die Glättfläche und ganz besonders Verhütung des Entstehens gesundheitsschädlicher Dämpfe beim Bügeln.

Jede Hausfrau, welche sich durchaus schöner, klarer und fein gebügelter Wäsche erfreuen will, gebrauche ohne Vorurtheil diesen billigen Patent-Wäsche-Glanz.

Eine große Flasche, welche zu mehreren Wäschen ausreicht, kostet **75 Cts.** wofür solche in allen Geschäften, wo Stärke geführt wird, zu haben ist. [5415]

Das grosse

Bettfedern- und Flaum-Lager

von **Meyer in Reiden** (Luz.)

versendet nicht weniger als 9 Pfund (4½ Kilo) gute neue gereinigte **Bettfedern,** franko, Verpackung gratis, per Pfund zu **65** Rp., **90** Rp., Fr. **1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20** und **4. —. Flaum** per Pfund zu Fr. **3. 20, 4. 75, 5. 20, 6. —** bis **10. —.**

Aufmerksam mache auf die flaumreiche, leichte **Entenfeder** à **Fr. 2. —.** [4664

Nichtkonvenirendes wird umgetauscht.

Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat.

Bandes & Entredeux, eignes Fabrikat, reichste Auswahl. [4762

Nähmaschinen, ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail.

L. Ed. Wartmann,

St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.